

Zwischen Einsatzdruck und Würde: Wie gelingt Kommunikation mit Demenzpatient/innen?

Call for Abstracts; Themenbereich: Kommunikation/ Interaktion in der präklinischen Versorgung

von Maya Groß

Im beruflichen Alltag, insbesondere im Rettungsdienst, kommt es häufig zu Kontakten mit Menschen, die an einer Demenzerkrankung leiden. Diese Situationen stellen sowohl für die Betroffenen als auch für das Einsatzpersonal eine besondere Herausforderung dar. Menschen mit Demenz sind in ihrer Wahrnehmung, Kommunikation und Orientierung eingeschränkt und können oftmals nicht verstehen, warum fremde Personen plötzlich in ihr gewohntes Umfeld eindringen oder warum ein Transport notwendig ist. Daraus entsteht eine belastende Problemstellung: Der notwendige medizinische Einsatz kann für Demenzpatienten massiven Stress, Angst und Verwirrung auslösen und ihre Symptome deutlich verschlechtern. Die zentrale Fragestellung dieser Arbeit beschäftigt sich daher mit der Frage, wie der Umgang mit Demenzpatienten im Einsatz möglichst stressarm, würdevoll und kommunikativ sinnvoll gestaltet werden kann.

Die Wahl dieses Themas ergibt sich aus der praktischen Relevanz im Einsatzgeschehen. Immer wieder zeigen sich Situationen, in denen Demenzpatienten unruhig, ängstlich oder sogar aggressiv reagieren. Häufig erschweren Missverständnisse und eine unangepasste Kommunikation den Ablauf erheblich. Daraus ergibt sich nicht nur eine Belastung für die Betroffenen, sondern auch für das Einsatzpersonal und die Bezugspersonen. Ein sensibler, verständnisvoller Umgang ist daher entscheidend, um Eskalationen zu vermeiden und eine angemessene Versorgung sicherzustellen.

Demenz ist ein Sammelbegriff für eine Vielzahl von Erkrankungen, bei denen es zu einem fortschreitenden Verlust kognitiver Fähigkeiten kommt. Typische Symptome sind Gedächtnisstörungen, Orientierungsprobleme, Sprach- und Wortfindungsstörungen sowie Veränderungen der Persönlichkeit und des Verhaltens. Besonders relevant für den Einsatz ist, dass betroffene Personen ihre Bedürfnisse, Schmerzen oder Ängste häufig nicht mehr klar äußern können. Die häufigste Form ist die Alzheimer-Demenz, daneben existieren unter anderem vaskuläre und genetisch bedingte Demenzformen. Eine Heilung ist bislang nicht möglich, allerdings können Symptome gelindert und der Krankheitsverlauf positiv beeinflusst werden. Von zentraler Bedeutung ist dabei eine wertschätzende Kommunikation, die Sicherheit vermittelt und emotionale Stabilität fördert.

Vor diesem Hintergrund erscheint es notwendig, Kommunikationskonzepte aus der Pflege auf den Rettungsdienst zu übertragen und auf ihre Anwendbarkeit zu prüfen. Ein Ansatz, der sich in der Pflege von Menschen mit Demenz bewährt hat, ist das von Naomi Feil entwickelte Validationsprinzip. Dieses Konzept verfolgt nicht das Ziel, die Betroffenen zu korrigieren oder mit der objektiven Realität zu konfrontieren, sondern ihre subjektive Wahrnehmung und Gefühlswelt anzuerkennen. Gefühle werden als gültig betrachtet, auch wenn sie faktisch nicht der Realität entsprechen. Die Forschung und zahlreiche Erfahrungsberichte zeigen, dass Validation dazu beitragen kann, Angst und Stress zu reduzieren, Vertrauen aufzubauen und die Würde der Betroffenen zu wahren. Zwar existiert kein eindeutiger Wirksamkeitsnachweis im Sinne evidenzbasierter Medizin, dennoch berichten Pflegekräfte und Fachpersonen von deutlich verbesserten Kommunikationssituationen und einer emotionalen Entlastung der Patienten.

Zentrale Elemente der Validation sind die Akzeptanz der Gefühlswelt, empathische Kommunikation, die Berücksichtigung der individuellen Lebensgeschichte, das Ansprechen emotionaler Erinnerungen, der bewusste Einsatz nonverbaler Kommunikation sowie der Erhalt von Würde und Identität. Diese

Aspekte sind besonders im Rettungsdienst relevant, da der Einsatz häufig mit Zeitdruck, Ortswechseln und dem Verlust von Routine verbunden ist. Das plötzliche Herausreißen aus der vertrauten Umgebung kann bei Demenzpatienten zu massiver Unsicherheit führen, wodurch sich Symptome verschärfen und herausfordernde Verhaltensweisen entstehen.

Um diese Prinzipien im Einsatzalltag leichter abrufen zu können, wurde von mir das sogenannte KAWELE-Schema entwickelt. Es fasst die wesentlichen Inhalte der Validation in einer einprägsames Schema zusammen und dient als gedankliche Unterstützung im Kontakt mit Demenzpatienten. Das Schema steht für:

Kommunikation auf verschiedenen Ebenen,

Akzeptanz der Gefühlswelt,

Würde und Identität erhalten,

Empathische Kommunikation,

Lebensgeschichte individuelle berücksichtigen,

Emotionale Erinnerungen aktivieren.

Durch dieses Schema wird verdeutlicht, dass Kommunikation weit über das gesprochene Wort hinausgeht und auch Tonfall, Körpersprache und Haltung eine entscheidende Rolle spielen.

Die Anwendung dieses Ansatzes kann im Einsatz dazu beitragen, Widerstände abzubauen und Situationen zu deeskalieren. Wenn ein Patient beispielsweise einen Transport verweigert, kann durch empathisches Eingehen auf seine Angst und Unsicherheit Verständnis signalisiert werden, anstatt mit Druck oder Zwang zu reagieren. Dadurch fühlt sich der Betroffene ernst genommen und erlebt den Einsatz weniger bedrohlich. Langfristig kann dies dazu beitragen, negative Erfahrungen zu vermeiden und das Vertrauen in medizinisches Personal zu stärken. Zudem lässt sich das Validationsprinzip bzw. KAWELE-Schema nicht nur bei Demenzpatienten, sondern auch bei psychisch erregten oder aggressiven Personen erfolgreich einsetzen.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Recherche, dass der Umgang mit Demenzpatienten im Rettungsdienst besondere kommunikative Kompetenzen erfordert. Das Validationsprinzip bietet hierfür einen praxisnahen und menschenwürdigen Ansatz, der dazu beiträgt, **Stress zu reduzieren, Sicherheit zu vermitteln und die emotionale Stabilität der Patienten zu fördern**. Durch die Anwendung des KAWELE- Schemas können Einsatzkräfte auch unter Zeitdruck strukturiert und empathisch handeln. Insgesamt lässt sich festhalten, dass eine validierende Haltung nicht nur den Patienten zugutekommt, sondern auch den Einsatzablauf erleichtert und zu einer ruhigeren, effizienteren Versorgung beiträgt.

Ausgewählte Quellen (5):

Naomi Feil: Validation bei Demenz (pflegerio.de) ZQP: Umgang mit Demenz (zqp.de)

Schwabe Verlag: Validation bei Demenz

PPM Online: Validation in der Demenzpflege

Betreut.de: Validation als empathiebasierter Ansatz